

Editorial

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und, haben Sie Ihre Steuererklärung schon ausgefüllt, Leserin, die offene Rechnung beim Staat beglichen? Sind Sie sicher, nichts mehr schwach zu sein, keine Nachsteuerrechnung mehr zu bekommen oder sonst eine nachträgliche Forderung? Heftig habe die öffentliche Hand heuer zugelangt bei Ihnen, klagen Sie, Leser. Und sind damit unseres Mitleids sicher. Da läppert sich so einiges zusammen, nicht wahr, wenn die Gemeinde, der Kanton, der Bund und vielleicht auch noch das Militär ihre harten Franken einfordern. Und wenn dann, ganz unverhofft, noch eine Rechnung über zigtausend Franken Nachsteuern ins Haus flattert, zahlbar innert 30 Tagen, dann bringt Sie das so ziemlich aus dem finanziellen, ja sogar aus dem seelischen Gleichgewicht, oder?

Als hätten wir nicht genügend Papierkram zu bewältigen und sauer verdientes Geld abzuliefern, will der Staat nun auch noch Mehrwertsteuern erheben. Eine Frechheit sei das, findet mittlerweile auch der Wirt vom hinteren Sternen in Obergupfhofen, der damals ein Ja in die Urne gelegt hat, weil ihm der Otti Stich an sich sympathisch ist als notorischer Raucher und vielleicht sogar als Bundesrat. Ziemlich entnervt sind auch die Turner und Skispringer, die Hornusser und Schwinger, denn der Staat will sogar den Sport zur Kasse bitten, weil die professionellen Nichtstuer im Bereich des Spitzensports genauso Mehrwert schröpfen wie die Salamizüchter, Milchpanser und Geldwäscher, was eigentlich ja eine Ehre ist, denn wer dieser neuen Steuer nicht unterstellt ist, gilt als nicht belastbar und ist folgedessen auch nicht mehr wert. Wer's dennoch ist, wird irgendwann bezahlen müssen, was die Arbeit wiederum wenigerwert werden lässt und schliesslich auch müssig.

Was sollen wir uns denn abrackern, wenn letztlich doch nur der Staat daran verdient, dieses Gebilde, das laufend irgendwelche korrupte oder sonstwie unfähige Chefbeamte ausmustert – aus gesundheitlichen Gründen –, die wir schliesslich durchzufüttern haben, bis dass der Tod sie von ihren Lastern erlöst?

Weiss der Kuckuck, weshalb noch keinem dieser ansonsten so wehrtüchtigen und querköpfigen Schweizern die Idee im Hinterkopf gezündet hat, eine In-

itiative zur Nichteinführung der Mehrwertsteuer zu lancieren. Mit Rückwirkungsklausel, versteht sich. Wir haben doch nur Ärger mit dieser blödsinnigen Steuerreform. Abrackern tun wir uns, bloss weil der Finanzminister mehr Geld in das gar nicht mehr zu stopfende Loch in der Bundeskasse leiten will. Was, bitte sehr, hat das mit Mehrwert zu tun, mit wirklichem?

Gewiss: Alle ändern haben sie auch, diese unsägliche Mehrkramsteuer. Aber müssen wir zwingend tun, was andere nicht lassen können? Hat nicht schon unsere Mutter gesagt, dass es nicht unbedingt nötig ist, in die Hosen zu machen, nur weil es der Nachbarsbub gerade getan hat? Eben. Hören wir doch auf, dauernd mit den ändern gleichzuzieh'n, bloss weil es uns an eigenen Ideen mangelt. Weit besser ist es, an unserer Eigenständigkeit und Eigenartigkeit festzuhalten. Wir sind, das sagen die Europa-Gegner zu Recht, auch ohne die anderen wer. Und brauchen uns nicht zu verändern, nur weil die anderen verschieden sind. Viel gescheiter ist es, auf Kurs zu bleiben, die eigenen Werte und Traditionen hochzuhalten.

Mut zur Sturheit ist angesagt, Leser! Sagen Sie ja zum Leben, aber nein zu unnötigen Veränderungen, Leserin! Setzen wir einen Kontrapunkt im Irrlauf der Geschichte und sagen wir Nein, wozu wir ein Ja in die Urne gelegt haben. Wer stark ist, kann auf einen Entscheid zurückkommen. Das entspricht ganz unserer Mentalität. Notfalls können wir es mit Zwängerei versuchen. Der rührige Rimusschläger Emil Rahm, zum Beispiel, will mit einer Petition das Antirassismugesetz entschärfen, Bundesrat Ogi will die Alpeninitiative rückgängig machen, das Europa-Nein der Strasse, pardon: des Souveräns, soll plötzlich zu einem Ja verbogen werden, die Spielautomaten in Zürich werden trotz angenommener Volksinitiative voraussichtlich nicht abgeschafft, Ausländer werden trotz angenommenen Antirassismugesetz via Notrecht gnadenlos ausgeschafft und diskriminierend behandelt – überall besinnt man sich des Besseren. Warum nicht bei der Mehrwertsteuer?

INHALT

- 7** Zwangsmassnahmen bald in allen Bereichen?
- 10** Villiger ruft auf zum Jahr der inneren Befindlichkeit
- 14** KLICK: Endlich hält Ruth Dreifuss den Mund
- 17** Sonderbeilage: Schöner wohnen überall
- 32** Impressum, Varieté
- 38** AMOK Ratgeber für Masslose
- 41** Nebizin: Die Spiiswage-Saga

Titelblatt: Brigitte Fries